VIII.

Miscellen.

1. Lage von Mersche.

Wigand (Corvey'sche Güterbesitz, S. 121) und nach ihm Andere setzen die Lage des ausgegangenen Mersche zwischen Abaxen und Stahle (Kreis Höpster), wo noch eine Gegend die Masch (Marsch) heiße. Dies ist jedoch unrichtig; Mersche hat vielmehr zwischen Stahle und Heinsen gelegen, unterhalb des Rückensteins. Dort liegt auch das zu Stahle gehörige große Feld, die Masch genannt. Zwischen Abaxen und Stahle führt keine Parcellen diesen Namen, und es läßt sich auch wohl nicht denken, daß bei einer Entfernung von einer halben Stunde drei Dörfer gelegen haben sollten.

Marienmünster.

v. Heeszen.

2. Lage von Scattenhusen.

An diesen ausgegangenen Ort erinnert jetzt keine Flurnennung mehr. Sowohl Giefers (Burg und Grafschaft Bewelsburg in Zeitschr. Bd. 22), als auch Kampfschulte (Almegau in Zeitschr. Bd. 23) verzeichnen auf den ihren Abhandlungen beigegebenen Karten Scattenhusen als am rechten Ufer der Alme zwischen Bewelsburg und Brenken gelegen. Jedoch der sehr lokalkundige Frhr. Friedrich v. Brenken zu Erpernburg († 1867) verlegt Scattenhusen ans linke Ufer der Alme. Dies geht auch unzweifelhaft aus dem Bölddeker Urkundenbuch (im Besitz des Frhr. v. Brenken zu Bever) hervor, wo Scattenhusen Grundstücke angrenzend genannt werden an den Helweg und andere noch bekannte Flurparcellen (Widbusch, Espenbusch u.). Der Ort hat demgemäß nördlich von Brenken an der östlichen Spitze der Brenker Mark gelegen und war westlich angrenzend an das ebenfalls ausgegangene Nameshusen. — Im Bölddeker Urkundenbuche heißt es:

Fol. 221: In Schattenhusen boven Brenken, quondam villa jam desolata, habet ecclesia Bodicensis unum mansum de officio Aldenbodiken.

Fol. 289: To Scattenhusen dat aneval des groten hofs 9 morgen; dat aneval des lüttiken hoffs by der groten lynden 1 vifgarde; item 3 morgen by der lüttiken veltreke; item 1 morgen de up den veltsant schut; item 1 vifgarde boven dem Helwege beneden den veltsande, item 1 morgen dar entegen in dey oistsyden; item 1 sesgarde by den espenbusche tuschen dem widbusche unde Scattenhusen; item 1 sesgarde by dem widbusche beneden dem helwege; item 1 sesgarde boven den

brunshole unde dat schut over de slucht; item 2 morgen beneven den vlegenbusche; item 5 morgen beneven der drift, de beneven der langen reyne here geit; item 4 morgen beneden Scattenhusen by der doren reke; item 2 morgen schetz up den knik over up de langen reyne; item 1 sesgarde schut up de drift nedden dar dey reyne wendet; item 5 morgen schetet up den groten hoff to Schattenhusen.

Kirchborden.

Mertens.

3. Münzfund auf Haus Stockhausen (Kr. Meschede).

Im August des Jahres 1888 wurden auf dem in der Nähe von Meschede belegenen Gute des Herrn v. Stockhausen mehrere alte Goldmünzen gefunden. Sie tragen Wappen von Trierischen und Mainzer Erzbischöfen und stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Eine derselben zeigt auf dem Avers St. Johannes Baptist, eine andere das Brustbild des hl. Petrus in einer halbkreisförmigen Nische. Das Bild eines sitzenden Bischofes auf gothischem Throne erkennt man auf einer dritten der Münzen.

Westfäl. Merkur vom 31. August 1888.

4. Münzfund bei Neuenbeken (Kr. Paderborn).

Am 27. März 1888 wurde bei Neuenbeken und zwar hinter der Glashütte im Strang, beim Ausroden eines Buchenstammes $\frac{1}{2}$ Fuß tief an einer Wurzel ein irdener Topf mit einer großen Anzahl Silbermünzen gefunden. Unter denselben befinden sich 182 Bracteaten, die übrigen Münzen gehören dem 12. bis 15. Jahrh. an und vertheilen sich auf verschiedene westfälische Territorien, darunter 64 Stück vom Münsterischen Bischof Ludwig II. von Hessen (1310—1357). Der Münzfund wurde von dem Alterthumsverein zu Paderborn erworben.

Paderborn.

Ahlemeyer.

5. Grabfund zu Berlar bei Ramsbeck (Kr. Meschede).

Im Sommer des Jahres 1884 stieß man bei Aufräumung des hiesigen alten Kapellenplatzes (die alte Kapelle, wahrscheinlich noch zu dem alten Rittergute gehörig, ist im Sommer 1883 wegen Vorfälligkeit abgebrochen und der Bau einer neuen Kapelle auf einem anderen Platze vollendet worden) zufällig auf einen großen, massiven Stein, auf welchem ein Doppel-Wappen und eine Inschrift zu sehen war. Aus letzterer waren noch deutlich die Worte zu entziffern: „Freiherr Dietrich v. Plettenberg, gottselig gestorben.“ Das Doppel-Wappen führt die Namen „Walraven und Plettenberg.“ Bemerkenswerth ist, daß ein von Dietrich v. Plettenberg ausgestelltes Schriftstück aus dem Jahre 1668, welches im

Besitz eines hiesigen Grundbesitzers ist, mit einem Siegel versehen ist, in welchem 3 Buchstaben sich finden, wovon einer mit dem Wappenbuchstaben des Steines übereinstimmt. Bei näherer Untersuchung der Baustätte fand man genau unter dem Steine ein Grab, in welchem sich noch Theile des Sarges, verrostete Sargnägeln, sowie Gebeine vorfanden. Man hat also wahrscheinlich die Leichengruft der freiherrlichen Familie Dietrich v. Plettenberg aufgefunden. Daß die letztere hierselbst ein Landgut gehabt hat, besagt oben erwähntes Schriftstück.

Westfäl. Volksblatt 1884. Nr. 206.

6. Grabfund bei Süddinker (Kr. Hamm).

Im Mai des Jahres 1884 fanden Wiesenarbeiter in der Nähe des Dorfes Süddinker beim Abtragen eines Hügels einen Sarg mit dem Skelett eines in vollem Wappenschmuck beigefetzten Ritters. Auf dem Skelett lag ein breites, mit starkem Handgriff versehenes Schwert und neben demselben der obere Theil einer Lanze. Das Schwertgehänge war mit Beschlägen von Bronze- und Silberguss, mit schwerer Vergoldung und reich mit Almandinstainen versehen, welche letztere von den Arbeitern beim Reinigen des Fundes zum größten Theile leider abgewaschen wurden und dadurch verloren gingen. Die Eisentheile waren vollständig morsch. Nur die Lanzen- spitze ist gerettet worden.

Westfäl. Merkur vom 3. Juni 1884.

7. Die Todtenbäume (Einbaumsärge) von Rhynern (Kr. Hamm).

Ueber diese Todtenbäume, welche bei dem Erweiterungsban der kathol. Kirche im Jahre 1871/72 ausgegraben wurden, haben bereits Nordhoff (Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen, Kreis Hamm, S. 84) und nach ihm Landois und Vormann (Westfälische Todtenbäume und Baumsargmenschen, S. 5) kurz berichtet. Ueber diesen Fund theile ich im Folgenden Näheres mit.

Nachdem bereits zwei übereinanderliegende Särge gewöhnlicher Art entfernt waren, stieß der Spaten auf die Bäume. Der Deckel des ersten wurde, weil die Arbeiter von einem solchen Funde keine Ahnung hatten, zerschlagen und zerhauen und das Ganze demnach in Stücken ausgehoben. Als mir davon Mittheilung gemacht wurde, begab ich mich zur Stelle und gab Befehl, für den Fall, daß sich mehrere solcher Bäume finden sollten, mich zu rufen. Das geschah und die folgenden 5 oder 6 wurden nun möglichst sorgfältig zu Tage gebracht. Die Rinde derselben war noch so frisch, als wenn die Bäume erst vor kurzem gefällt gewesen wären. Zwei waren ganz vollständig erhalten, die übrigen mehr oder weniger vermodert.

Die Deckel waren bei Bäumen abgespalten. Einige waren ganz, einige für Kopf, Hals und Rumpf besonders ausgehöhlt. Skelette oder auch nur Theile derselben fanden sich in keinem vor, schwarze Erde bedeckte der Länge nach den Boden; nur in einem lag in der Kopfhöhle ein Convolut von fuchsfigen Haaren, die anfangs noch elastisch waren, aber, nachdem sie kurze Zeit der Luft ausgesetzt waren, in Staub zerfielen. Zwei Stämme lagen mit ihren Enden unter dem Fundamente des Kreuzflügels der Kirche, die anderen so nahe an dem Fundamente des Langschiffes, daß sie stante ecclesia unmöglich dahin gebracht sein konnten, die Kirche muß nothwendig über sie hinweggebauet sein. Alle waren mindestens 7 bis 8 Fuß lang und sehr dick, und lagen stark 9 Fuß unter der Oberfläche des Kirchhofes. Nachdem dieselben längere Zeit, von den Vorübergehenden angestaunt und bewundert, auf dem Plage gelegen hatten und durch den Sonnenbrand sehr geschädigt waren, wurden sie vom Kirchenvorstande den Armen im Armenhause zum Verbrennen geschenkt. Man kannte eben ihren Werth nicht.

Ahynern.

Terborg,
Dechant.

8. Urnenfund bei Westernkotten.

Aus einem Schreiben des Gutsbesizers Reinhard Tesse zu Westernkotten vom 15. Jan. 1884:

In meinem Besitze hatte ich bis vor zwei Jahren, als die Separation ausgeführt wurde, ein Grundstück, den sog. Roggenknapp, südlich von der Chaussee Erwitte-Sickeloh in der Nähe der Westernkotter Ziegelei belegen. Die Parcellle ist etwa 1 Morgen groß und liegt unmittelbar am alten Helwege und war früher von allen Seiten von einem alten Wege begrenzt. Dieses Grundstück wurde vor etwa 30 Jahren von den Zieglern als Lehmstich benutzt. Beim Ausstechen des Lehmes fanden sich damals eine große Anzahl von Urnen. Ich erinnere mich noch sehr genau, daß in einer Urne eine Schnur von etwa 50 bis 60 Stück aus Thon gebadener Perlen sich befand. Die Perlen waren theils von länglicher, theils von runder und ovaler Form und hatten verschiedene Färbung, gelb, blau, roth u. c. Eine Urne mit ca. 20 Stück von Perlen habe ich vor mehreren Jahren meinem Neffen, dem Amtsrichter F. Kellerhoff, damals in Hferlohn, geschenkt. Auch hatte man ein Schwert, über einer Urne liegend, aufgefunden. Leider ist dasselbe von den Arbeitern zerschlagen worden. Das Grundstück ist in Folge der Separation auf den Fhrn. v. Papen-Lohe übergegangen.

Erwitte.

Ludw. Krufe.

9. Die sog. Burg zu Medebach.

Die sog. Burg zu Medebach brannte im October des Jahres 1883 ab. An dieses älteste Wohnhaus der Stadt knüpfen sich folgende historische Data. Am Ende des 17. Jahrhunderts, also vor ungefähr 200 Jahren, — ob und wie viel früher, bleibt im Dunkeln — umfaßte die Ringmauer unserer Stadt außer den bürgerlichen Sohlstätten zwei adelige Höfe, den einen westlich von der Kirche, die Burg, den andern östlich von der Kirche, den Junkern-Hof. Das Haus auf dem Junkernhofe, welches früher dem Herrn von Gogrebe und sodann dem Herrn von Bourscheid zu Heesen gehörte, brannte im Jahre 1789 ab; der Junkernplatz blieb unbebaut liegen, bis er nach dem großen Brande von 1844 in den Reetablissementsplan gezogen und mit Bürgerhäusern bebaut wurde. Das dazu gehörige Junkerngut wurde von dem Gerichtschreiber H. Lübbert erkaufte und befindet sich noch jetzt zum größten Theile in dem Besitze der Nachkommen dieser jetzt bis auf zwei Augen ausgestorbenen Familie. Die „Burg“ soll um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gleich nach dem 30jährigen Kriege, von dem Herrn von Dorffeld, welcher seinen Wohnsitz aus der gleichnamigen Feldflur in die Ringmauer der Stadt verlegte, erbaut sein. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war sie Eigenthum der Familie von Dalwigk — jetzt Dalwigk-Lichtenfels —, kam dann in den Besitz des Medebacher Gerichtsherrn Sponier, dann der Familie Lübbert, der Familie Koester und der Familie Poellmann, welche letztere vor einigen Tagen die rauchenden Trümmer zu verlassen gezwungen wurde. Ein ganzes Jahrhundert lang nach dem Abzuge der adeligen Familie hat deren Besitzthum als solches und dem Namen nach sich erhalten; — jetzt hat die „Burg“ zu existiren aufgehört und wird nie wieder erstehen. Westfäl. Volksblatt vom 18. October 1883.

10. Nachrichten über Hexenproceffe.

Im städtischen Archive zu Hörter befinden sich 11 Akten über Hexenproceffe aus den Jahren 1654 bis 1659, und zwar 1 vom J. 1654, 7 vom J. 1655, 2 vom J. 1656 und 1 vom J. 1659. Neben 4 Männern handelt es sich um 4 Ehefrauen, 3 Wittwen und 3 ledige Frauenzimmer, welche wegen „Zauberei, Abfall von Gott und (bei den Weibern) gemachter Verbündniß und gepflogener Genossenschaft mit dem leidigen Satan“ angeklagt sind.

Die Akten sind ziemlich vollständig; in einigen Fällen fehlen die Protocolle der „gütlichen Befragung“; die der peinlichen Verhöre liegen bis auf eine sämmtlich vor.

Die Fragen in den Protokollen: Examine: sind die allgemein bekannten: ob Inquis. zaubern können? wer es sie gelehrt, und an welchem Orte? welchergestalt? u. s. w. Die Geständnisse erfolgten in den Pausen der Tortur. In 2 Fällen wird der vorhergegangenen Wasserprobe gedacht, „wobei Inculp. oben geschwommen“.

Die gestandenen Verbrechen bestehen in Vergiftung von Hühnern, Ziegen und anderem Vieh, auch Katzen, durch ein schwarzes Pulver, welches die Beschuldigten von anderen Weibern, die sie das Zaubern gelehrt, oder vom Teufel erhalten haben. Eine der Inculp. hat das Pulver auf Brot an eine Bettlerin gegeben, doch nicht erfahren, wie es angeschlagen ist.

Die Weiber sind mit dem Satan („Gott behüte uns“) an abgelegenen Orten zusammengekommen, haben sich mit ihm, der einmal auch „Müller“ geheissen, vermischt, wobei es „kalt gekommen“, sind mit ihm zu Tausen gegangen, der $\frac{1}{2}$ Stunde gedauert hat. Zu dem schlafenden Ehemann hat der Satan unterdessen ein Scheit Holz ins Bett gelegt. In den Akten sind Gutachten der juristischen Fakultäten Helmstedt (8) und Rinteln (3) vorhanden, 2 fehlen. Sie lauten in 6 Fällen auf „Hinrichtung und Abstrafung durch Feuer“, in dreien durch das Schwert. Das letzte Gutachten von Helmstedt (Decan, Senior und sämtliche Doctores unterschrieben, wie in sämtlichen) vom 28. April 1659 empfiehlt „den Weg der Juristenfacultät zu Rinteln vom 11. September 1657 innezuhalten und Inquisitin der Stadt und deren Gerichte ewig zu verweisen“.

Bei den Proceßakten befinden sich mehrfach Gesuche der Angehörigen von den Angeschuldigten um Freilassung oder Milderung der Strafe in Enthauptung; auch ein Bürger und Schuhmacher, Peter Engel, 40 jährig, bittet „ihn als gehorsamen Bürger ein Unbilliges nicht widerfahren zu lassen“. Mit ihm ist säuberlicher verfahren; nachdem 7 Zeugen gegen ihn ausgesagt, wird bei der Juristenfacultät in Helmstedt angefragt, „ob er mit scharfer Frage zu versuchen sei?“ Sie rath, vorerst die gütlichen 16 Fragen an ihn zu richten. Er wird der Wasserprobe unterworfen; darauf scheint er gefoltert zu sein und gestanden zu haben. Er ist mit dem Schwerte hingerichtet.

Die Ehefrauen und Wittwen sind stets mit ihrem Tauf- und Vatersnamen genannt unter Hinzufügung von „Eheweib oder Wittwe des N. N.“

In den „articulirten peinlichen Anklagen“ wird zuweilen bemerkt, „wenn allenfalls ein Defensor auftreten und peinlich Angeklagte zu verteidigen gedächte, so derselbe durchaus zu befestigen“, also festzusetzen. Die Urtheile von „Bürgermeister und Rath der Stadt Hörter“ stehen auf Folioblättern und tragen das kleine Siegel; haben aber, wie alle Schriften in diesen Akten, keine Namensunterschriften.

Sie erkennen den juristischen Gutachten entsprechend; einmal indessen verschärfen sie die Strafe aus Enthauptung in Verbrennung.

Meistens finden sich noch Milderungsurtheile auf Folioblättern, wonach der Feuertod in Hinrichtung mit dem Schwerte verwandelt wird; doch soll in einem Falle der Leichnam verbrannt, übrigens außerhalb des Kirchhofs stattet werden.

In den 5 Jahren von 1654—59 haben Bürgermeister und Rath „wegen erlernter und bekannter Zauberei“ 10 Todesurtheile gefällt, wovon 4 die Hinrichtung durch Feuer, 6 durch Enthauptung anordnen; bezüglich einer auf der Folter „totwund gewordenen“ Wittve liegt kein Urteil vor; sie scheint infolge der Folterung gestorben zu sein. Auch bezüglich des letzten Falles, worin das Gutachten der jur. Facultät Verweisung aus der Stadt anrät, fehlt das Urteil.

Holz minden.

Ziegemeier,
Herzogl. Oberförster.

11. Zwei Handschriften der Dombibliothek zu Trier.

(Vgl. Zeitschr. für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde
Bd. 41, 1, S. 137 ff.)

1. Paderborner Adelsfamilien.

Papier, saec. XVIII, im Index der Dombibliothek mit Nr. 193 vermerkt.

Die Handschrift enthält zunächst eine allgemeine Einleitung über die Entstehung und Geschichte des Adels, welcher Theil werthlos und nur ein Extract aus den längst antiquirten deutschen Geschichtsbüchern des vorigen Jahrhunderts mit ebenso antiquirten Ansichten ist. Dann folgt in alphabetischer Abfolge die Reihe der ausgestorbenen adlichen Familien des Hochstifts Paderborn, wobei der Familie von Büren besonders ausgiebige Rücksicht zugewandt ist. Die an die Namen der einzelnen Familien geknüpften historischen Angaben sind leider sämmtlich ohne Quellenangabe, zum größeren Theil werthlos, werthvoll aber da, wo sie sich als auszugsweise oder wörtlich gegebener Inhalt von verloren gegangenen oder zur Zeit noch unbekanntem Urkunden kennzeichnen. — Es folgt dann eine Reihe von wörtlich mitgetheilten, auf den Adel des Hochstifts oder einzelne adliche Familien bezügliche Urkunden meist des 14., 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts meist in niederdeutscher Sprache (31 Stück), von denen die Mehrzahl nicht unwichtig zu sein scheint. Besonders interessant scheint mir davon Urk. Nr. 6: „Der Herrschaft Bühren Beschnadung mit denen Cöllnischen“ von 1653, sowie Nr. 17 eine Abschrift einer angeblichen Urkunde des Erzbischofs Engelbert von Cöln vom Jahre 1222. — Dann folgt eine

gelehrte Unterweisung: „Pro enodatione vocum, liber, nobilis, militis ministerialis etc. ohne allen Werth und eine annalistische Reihe von Namen Adlicher des Hochstiftes wiederum durchaus werthlos. — Dann „Origo comitum de Lippia etc.“ mit annalistischen Notizen über diese Familie, zu deren Beurtheilung es einer Vergleichung der Regesten von Preuß und Falkmann bedarf. — Dann ein wichtiges Weistum über das Lehn- und Erbrecht im Hochstift Paderborn, nachgewiesen an den Familien Deynhausen, Harthausen, Aßeburg, Mengersen, von der Lippe, Westphalen, Spiegel (4½ Seite fol.), verfaßt im Jahr 1552 mit dem Titel: „Ein wahrhafter Bericht, wie es sich im Stifft Paderborn mit den Manleingütern undt pantschilling under dem adel hait thogedragen.“ — Dann kommen 2 Seiten thüringische Annalen mir unbekanntem Ursprungs. — Schließlich kommen Steuertabellen des Hochstifts: a) „Eine einfache Ritterschaft“ (d. i. Steuerimplum für die Ritterschaft) mit den Ansätzen für die einzelnen Adlichen des Hochstifts und einem Gesamtbetrage des adelichen Steuerimplums von 756 Thl. 20 Sgr. 7½ Pf. b) „Einnahme einer einfachen Landschazung“ mit den Ansätzen für die einzelnen Stadt- und Dorfgemeinden des Hochstifts (Paderborn: 250, Salzkotten 150, Büren 110 etc.) mit einer Gesamthöhe von 5437 Thl. 7 Sgr. 3 Pf.

2. Kalender und Nekrolog des Klosters Falkenhagen.

Unter den vom Paderborner Domdechanten Graf Christoph von Kesselstadt herrührenden Handschriften befindet sich auch ein im 15. Jahrhundert im Kloster Falkenhagen angefertigtes Kalendarium (Handschr. Nr. 94 fol.), welches zugleich als Nekrologium gedient hat. Indes sind die in dieses Nekrologium bis in die 80er Jahre des 16. Jahrhunderts eingeschriebenen Namen mit einer einzigen Ausnahme ohne alle Wichtigkeit. Diese Ausnahme betrifft das Todesdatum eines Lippischen Grafen und es lautet die betreffende Einzeichnung:

„VI Kl. Octobris (= 26. Sept.) anno domini 1536 obiit nobilis, dum vixit comes et dominus Simon de Lippia piissimus amicus et protector omnium religiosorum et potissime huius conventus.“

Wichtiger und interessant aber sind die auf dem letzten Blatte niedergeschriebenen annalistischen Aufzeichnungen, welche mit Ausnahme der letzten von einer einzigen Hand stammen. Ihr Wortlaut ist folgender:

In dem jare Christi dusent verhundert twe unde dertich hebben de patres des hilligen crucesorden dat olde woeste vorvallen closter Falkenhagen angenomen, unde hadde up dusse tydt woeste gelegen XXVI jar unde hadde yn vortyden gewest eny juncseren closter van Sancte Berndes

orden. Unde de eddel Volckquinus greve thom Swalenberge hefft oth int ghestyctyghet.

Item in den jaren Christi dusent III^e sewen unde vertich hebben de Bemen vor Soest gelegen. In dem sulfften jaren unde tydt syndt ock de Bemen getoghen dorch de herscop van der Nypppe. Ock dorch de herscop Swalenberge unde hebben berovet dat closter Valkenhagen, alse an selken, kettele, potte, kannen unde allerleyge hoesgeraeth. Ock nemen se den prior alze her Johan Mackenborch venschlic un togen uth wente up hemmeth.

Item in den jaren Christi dusent verhundert negen unde seventich up Sancte Dominicus dach in dem myddage ys vorbrant dat closter Valkenhagen. Dorch ore egene vuer unde egene personen, alze kercke, belde, slaephus, bachus, alle korne unde meel, all inwendich hoesgeraeth, alle gastkameren. Noch meer, dat men nycht scriven kan.

In den jaren na Christi gheborth dusent verhundert dre unde seventich up den dach Crispini unde Crispiniani ys gewigeth unde consecreth int erste de chor thom Valkenhagen dorch den werdigen unde erhafftigen her Johannem Tephalicensem wigelbyscop to Paderborne.

In den jaren Christi dusent III^eLXXXVII up den dach der elven dusent juncleren ys consecreth unde gewygeth de kercke thom Valkenhagen dorch den werdigen unde erhafftigen heren Johannem van Mhessen wygelbyscop tho Hildensem unde Mynden. De kerckwignge hefft sich dat convent beholden up veer sondage de mantzs octobris na gevalle des prelaten tho holdende.

In den jaren Christi dusent viifhunderth dre unde dertich sabbato na vincla Petri ys reconciliert thom Valkenhagen de crucegand unde de kerckhof bynnen dem crucegand unde vorth consecreth up unge eyn kerckhoff, unde dopt vor dath gantse kaspel dorch den werdigen heren Johanne wigelbyscop tho Paderborne, unde vorth gesath de kercknyffe des gantsen kaspels, alse des ersten sondages na Dionisii to holdende, up alle des kaspels dorpen.

Item in den jaren na Christi gebort M.V.^eXXXIX hefft godt unse Cristus here de werlde gestraffet dorch dure tyd korns halven, der keyn mynsche up erden gelevet hefft. Unime de tydt paschen, pinxsten unde Johannis tho mydden sommer, hebben twe schepel roggen gegulden eynen goltgulden, twe schepel garsten eynen goltg., eyn schepel wyden eynen goltg., eynen schepel bonen eynen goltg., all Ludeische mathe, ock Hoerische mate. In dussen tyden ys rogge van Bremen de Weser up geworth in dusse lant arther, ock ynt lant to Hessen, dar al groet kummer broeth korns was. In duffem selfften jare wo boven ys dat korne tytliken rype geworden, alze up dat fest Visitationis Marie; up sancte Kilians dach wart de erste rogge gemegeth tom Valkenhagen; up Jakobs dach all afgemeyget, de menste ngevorth.

In den jaren Christi M.V.cXXXIX up den dach der hilgen dre Konnige hefft god de here gestraffet de werlt dorch sne, water unde regen, so dat alle water groeth unde fleyn ummeland her vor allen steden, closteren, vlesken unde dorpen groten schaden deden an muren, dyke, husen unde dergeliken. Bynnen Lude was sunderlick groet vloth unde water, so dat alle huse sul water weren, stoweden over de kerckhoves muren bynnen der stat. Vele foge, swyne vordruncken. All volk bynnen Lugebe seten up oren balken. Itlike brochten perde, foge, swyne, schape all boven erden, so dat unsprelikke moge unde jamer dar was. Godt helpe uns alle! Geliken was to Hozer, Brakel, Rhym, Stenem also an oren muren, greven unde dergelick.

Anno domini 1540 in die Anne vidue insurgemat incendium grande circa horam quintam vesper. in civitate Embicensi, ita ut nichil remansit (!) nisi vestigia, quod nunquam in his regionibus auditum aut visum est. —

Nachträglich sei noch aus dem Nekrologium bemerkt, daß dessen Aufzeichnungen für den Sommer des Jahres 1555 das Auftreten einer Seuche melden, an welcher in wenigen Tagen 3 Mönche des Klosters starben. Die betreffenden Aufzeichnungen lauten:

Juni 26: Obiit venerabilis pater prior Georgius Blomberg quondam supprior et procurator 1555: peste.

Juni 28: Obiit frater Johan Lotten laicus jubilarius anno M.V.cLV: peste.

Juli 3: Obiit frater Johannes Ottensteyn sacerdos sacrista anno 1555 peste.

Und schon zwei Tage später folgt noch:

Juli 5: Obiit broder Grande van Jppenbüren donatus et iubilarius anno domini vC.LV. —

Schließlich gebe ich noch die jüngste Notiz im Nekrologium, weil selbe vermuthlich den Zeitpunkt des Eindringens der Reformation andeutet:

Anno 1589 16. die Martii. Reverendus et omni laude dignissimus Dominus Christophorus a Dart, ex nobilium genere in Geldria natus, conventualis Ruremundensis, pater et prior huius domus Falkenhag., cum loco huic per altquot annos summa cum laude et maximis laboribus praefuisset, ex hac lacrimarum valle pie et devote concessit in aulam coelestem, animam suam filio dei maximis suspiriis commendans, et 18. eiusdem cum multorum gemitu sepultus. Requiescat in pace.

Frier.

H. B. Sauerland.